



Augenweilness: „Die Schneekönigin“ bot ihn am Sonntag wie auf den großen Bühnen der Metropolen. Verantwortlich dafür war das a.gon Theater München, das das Kunstmärchen von Hans Christian Andersen nach Diepholz brachte. ■ Foto: Brauns-Bömermann

# Rentier im Brautkleid

320 Besucher sehen „Die Schneekönigin“ im Diepholzer Theater

Von Simone Brauns-Bömermann

**DIEPHOLZ** ■ „Farben, Töne und Gedanken sind doch im Grunde die Dreieinigkeit des Universums“. Das sagte der dänische Autor Hans Christian Andersen. In der Umsetzung seines Märchens „Die Schneekönigin“ setzte die Inszenierung von Stefan Zimmermann mit dem Ensemble des a.gon Theater München diesen Gedanken großartig auf der Bühne des Diepholzer Theaters um.

Etwa 320 Besucher waren am Sonntagnachmittag davon „geflasht“. Der Einladung des Kulturrings Diepholz waren die ganz jungen Zuschauer (ab fünf Jahren) ebenso gefolgt wie betagte Senioren. Ihre Begeisterung bewirkte am Ende des Familienmusicals mit Liveband und traumhaftem Bühnenbild zwei Zugaben mit eigens für das Märchen geschriebenen Liedern von Thomas Zaufke. Liebe, Auge und Herz, eine Reise in den hohen Norden und illustre Gestalten bilden den Rahmen der Liebesgeschichte von Gerda (Sarah

Est) und Kay (Johannes Nepomuk). Diese wird aber schier zerschnitten, als die Schneekönigin (Laura Pfister) ihren Willen durchsetzt: „Ich suche jemanden, der mir Gesellschaft leistet. Und zwar für immer.“

Andersens Kunstmärchen „Die Schneekönigin“ wurde als Filmstoff populär. Tatsächlich handelt es sich bei dem Werk Andersens nicht um die originäre Märchenform, sondern um eine Parabel und um moderne Literatur. Ist Andersens Sprache voller Seele und Bildern, versteht es Franziska Steiof, in ihrem Regiebuch das Märchen ins Hier und Jetzt mit Sprache und Spiel zu transportieren.

Die tierischen und floralen Gefährten von Gerda auf ihrer Rettungsreise zu Freund Kay, der Rabe (Julia Soyer), das Rentier (Isabell Kott), ja sogar Rosen, Wolken und Schneeflocken, Räuber und Teufel (Isabell Kott) erfasst sie in ihrem Wesen grandios.

Unterstützt wurde die Auf-führung von Monika Maria Cleres reduziertem aber assoziativen Bühnenbild und der

Choreografie von Eva Patricia Klosowski. Regisseur Stefan Zimmermann ist das „große Abenteuer“ mehr als gelungen, die Sprache und Intention von Andersen auf die Bühne zu bringen.

Weiß ist kalt, wie die Schneekönigin, kann aber äußerlich weiß sein und doch hilfsbereit wie die drei Schneeflocken und das Rentier. Das trägt übrigens ein Brautkleid mit vielen Rüschen, einen Schleier und Geweih. Rot ist warm wie die Kleidung von Gerda, wie ein Herz voller Liebe, kann aber auch lodern, verbrennend und gefährlich daherkommen wie Mephisto, der Teufel. Der trägt einen roten Overall und die gefährlichen Spiegelscherben im schwarzen Mantel. Die schwarze Kappe erinnert stark an Mephisto in Goethes „Faust“.

Die Kostüme sind so gut gewählt, dass die Rolle quasi steht. Der Rabe ist in die Jahre gekommen: Was ist also einfacher und doch das Schwerste, ihn einfach mit einem Flügel darzustellen. Die Wolken sind als leichte Kon-

struktion in Weiß von den Schauspielern getragen.

Das Bezauberndste sind die Bewegungsabläufe der Tiere: Das hakelige Stolzieren des Raben, die scharrende Gangart des Rentiers, die Zickigkeit der Kletterrosen, die Leichtigkeit der Schneeflocken. All das trifft auf die Augen und in die Herzen des Publikums. Kay trifft die Kälte der Schneekönigin ins Auge und ins Herz und kann nur durch die warme Träne von Gerda umgekehrt werden.

Regisseurin, Bühnen- und Kostümbildnerinnen schauen auch in anderen Märchen vorbei zur Bühnenumsetzung: Zum Schachbrett bei „Alice im Wunderland“ oder der rotznäsigen „Ronja Räubertochter“. Die Räuber sind skurrile Traumdeutung – in Tarnanzug, Pelz und Gangster-Rap-Kappe mit Glitzer und wenig Grips darunter.

Das Happy End heißt Licht. Und zwar als eigener Love-Song „Ich mach Licht für Dich an“ und mit den kleinen „Little Sun Diamonds“ des dänischen Künstlers Olafur Eliasson.